Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 9 (1902)

Heft: 11

Artikel: Modeneuheiten

Autor: A.K.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-628537

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

per Monat gerechnet, Ueberzeit wird zu 2½ Centimes per Stuhl und per Stunde berechnet. Die Kraft kommt auf diese Weise per Tag und per Stuhl auf 30 Cts. zu stehen.

Solchermassen ist man zu einer wichtigen Organisation und befriedigenden Resultaten gelangt. Werden solche genügen, um die Hoffnung hegen zu dürfen, die Weberstuben für die Zukunft erhalten zu können, oder sind die Anstrengungen, wie die belgischen Untersuchungs-Delegierten beurteilten, zu spät gemacht worden?

Wir sind gerne grosse Optimisten, wir anerkennen die Richtigkeit der gegebenen Thatsachen des Auszuges (exposé) der Herren Dubois und Julin, aber wir hoffen auch, dass mit der Intelligenz und dem praktischen Sinn der Lyoner Weber zu rechnen ist, welche mit der neuen Einrichtung noch nicht heimisch sind, dieselbe noch nicht so zu Nutze zu ziehen verstehen, als es damit möglich sein kann. Die Umänderungen seit 1895 haben eine Uebergangsperiode geschaffen, der Aufschwung der Weberei auf dem Lande hatte einen gewissen Drang zur Auswanderung veranlasst, es war notwendig, demselben entgegenzuwirken, eine Bewegung in umgekehrtem Sinne zu schaffen.

Eine solche bestünde darin, in Croix-Rousse eine Produktions-Zentralstelle zu bilden, die genügen würde, die Jungmannschaft, welche vom Weberstande nichts mehr wissen wollte, wieder zur Lehre zu veranlassen. Um dies zu ermöglichen, ist es nötig, dass der Webstuben-Chef (chef d'atelier) wieder wie früher zum Monopol sorgfältiger Fabrikation hübscher, reichhaltiger Artikel gelange. Dieses Monopol zu erreichen, soll sein erstes und schleunigstes Bestreben sein. Der Weber soll, anstatt sich mit laufenden Artikeln zu begnügen, welche ihn zwar mehr oder weniger davor bewahren, „feiern zu müssen", dafür sorgen, dass sein Webstuhl das köstliche Werkzeug werde, wie sein Handwebstuhl — sehr gut gesagt, aber nicht so bald gemacht —, der nur seiner Hand folgte und mit dem er Stoffe gewoben, bei welchen man nicht wusste, ob man mehr die Geduld, die Intelligenz oder den Geschmack bewundern sollte, welche zu ihrer Ausführung nötig waren.

Das Werkzeug taugt nur durch den Arbeiter, und deshalb hoffen wir auf die Zukunft der Weberstuben (petits ateliers), welche mit dem mechanischen Webstuhle den Vorrang zu bewahren wissen werden, welchen sie mit dem Handwebstuhle hatten.

signé: Justin Godart. E. O.

Modeneuheiten.

(Von einem Vereinsmitglied in Frankreich.)

Mit dem Eintritt der warmen Jahreszeit haben nun auch wieder die „Neuheiten" in der Mode ihr bezauberndes Werk zu entfalten begonnen. Noch nie hat die Fantasie mehr aufgewendet, als wie diesmal, um der eleganten Damenwelt und ihren vielseitigen Anforderungen gerecht zu werden. Allgemein scheint es, als ob die Mode sich auch fernerhin in den Grenzen der gegenwärtigen, modernen Richtung bewegen wolle, doch welche Reichhaltigkeit bietet sich nicht in den tausend Details dar, die zuweilen einen so grossen Einfluss selbst auf den Charakter des adoptierten Stiles ausüben.

Man mag wohl sagen, dass alles schon einmal behandelt oder geschaffen worden sei, doch immer wieder sind es die Schöpfer der Mode, die dank ihrer Erfindungsgabe uns stets wieder „Neues" bringen. So ist es ihnen auch z. B. gelungen, für den „Schneider" das ideale „cachet" des Parisertums zu entdecken und so eine Toilette zu schaffen, die sich momentan grosser Gunst erfreut.

Der Reichtum der Gewebe oder die Kostbarkeit der Garnituren spielen hier sozusagen keine Rolle; einfache, glatte Stoffe sind es, die, geschickt verarbeitet, den Reiz dieser Toiletten bilden. Diese haben, von weitem betrachtet, den Anschein äusserster Einfachheit, von nahem gesehen, bilden sie mit ihren Falten, Fältchen, Puffen u. s. w. ein harmonisches Ganzes von der Kopfbedeckung bis zur Fussbekleidung. So wird man Schuhe und Strümpfe in einer und derselben Farbe, wie weiss, silbergrau, rehfarben u. s. w. tragen.

Aeusserst „chic" wird sein, das ganze Kostüm in einer einzigen Farbe zu haben, von den Blumen und den Federn des Hutes an bis hinunter zur Fusspitze. — Selbst die Mäntel, Dolmans und Jaquettes werden sich nach der Farbe des übrigen richten. Von diesen letztern Kleidungsstücken ist übrigens nur noch der Name geblieben, indem sie heute derart verändert sind, dass diese Benennungen eigentlich nur noch eine Erinnerung an etwas Dagewesenes bilden.

Dann ist hier z. B. ein Paletot von rose-mauve Tuch, wovon die Taille in kleine Fältchen plissiert ist, die unten durch Steppstich zusammengehalten sind. Ein breiter Revers-Shawl ist mit écru Seiden-Mousseline überzogen, letztere wiederum mit weissen Spitzen bestickt. Ein écru Plissé umgiebt das ganze Revers, zwei lange Flügel von der gleichen, plissierten Mousseline verzieren als Echarpe das Vorderteil.

Eine Jaquette aus schwarzem Taffet mit Kragen, Revers, Taschen und Garnituren aus schwarzem Satin, mit écru Broderie-Applikation, letztere wiederum verziert mit Goldstickerei.

Wie es mit allem geschieht, was zugleich praktisch und elegant ist, so ist auch der schwarze Taffet Allgemeingut geworden und findet in jeder Hinsicht in der Damentoilette starke Verwendung. Er hat den schwarzen Atlas vollständig aus der Mode verdrängt, von dem man nicht mehr sprechen darf, wenn es sich um neue Toiletten handelt, aber, um in diesem Falle das Gewöhnliche zu vermeiden, kommen als Garnituren kleine Falten, Sammet und Spitzen zur Verwendung. Ein sehr schönes, moder-

nes Kostüm aus Taffet ist folgendes: Jupon „forme tailleur", der Länge nach mit kleinen Sammetbändern besetzt, welche, vom Knie an nach unten im Verhältnis zur Erweiterung des Jupons auseinanderlaufend, zwischen sich einen grösseren Raum lassen, der wiederum hinaufgehend bis zum Knie mit gleichen Bändern chevron-artig besetzt ist. Das Bolero von gleichen Taffet und ebenfalls mit den gleichen Sammetbändern streifenförmig der Länge nach, wie auf dem Jupon besetzt, öffnet sich vorn über einem weisseidenen Chemisette. Anstatt, wie bis jetzt, die elegante Damenwelt Bolero und Jaquette aus Tuch getragen hat, wählt dieselbe nun heute eher Taffet an dessen Stelle.

Die von der Mode bevorzugten Foulardkleider erscheinen in grossen Blumendessins oder mit fantastischen Arabesken, die sowohl in Dessin als Farbe etwas dem orientalischen Geschmack entnommen zu sein scheinen.

Die eigentliche Pariser Robe aber weist helle oder dunkle, jedoch nicht auffallende Farben, wobei stets die Garnitur mit dem Stoff für das Auge wohlgefällig harmoniert.

Tussah wird dem Foulard Konkurrenz machen. Dieses weiche, seidene Gewebe wird in uni oder mit kleinen Blumen bedruckt getragen. Diese beiden Stoffe, Foulard und Tussah, zusammen verwendet, der eine für das Kleid, der andere für dessen Garnitur, wird eine glückliche Zusammenstellung für diese Saison bilden.

Ebenso bewundern wir die feinen Linonstoffe, durchsichtig wie Schleier, welche allenthalben, besonders in Badeorten florieren werden. Sehr hübsch in diesem Stoff macht sich folgende Toilette aus: weisser Grund mit unzähligen kleinen, schwarzen und zebra-artig angeordneten Streifchen, das Ganze mit in weichen Tönen gehaltenen Blumen übersät. Das seidene Durchsichtige des Jupons und der weiche Atlasgürtel, in einem der Töne des Dessins gehalten, bilden den ganzen Schmuck dieser Toilette.

A. K.

Die nordamerikanische Seidenindustrie.

Ueber die gegenwärtige Lage derselben brachte die „N. Z. Z." kürzlich folgende Mitteilungen:

In seinem Berichte an die Ende März abgehaltene Generalversammlung der „Silk Association of America" hob der Sekretär, Fr. Allen, hervor, dass das diesjährige Saisongeschäft in Seidenwaren bei weitem das des Vorjahres übertreffe. Es sind drei Faktoren, so heisst es im Bericht, die wesentlich zur Besserung des Seidengeschäftes, im Vergleich zum Jahre 1900, beigetragen haben: Stetigkeit im Preise des Rohmaterials, nicht zu hohe, die Entwicklung der Industrie fördernde Warenpreise und guter Konsumbegehr. Die Rivalität zwischen den mit modernster und leistungsfähigster Maschinerie ausgerüsteten Fabriken hält die Preise für die Konsumenten auf niedriger Basis und dieser Umstand, in Verbindung mit raisonnablen Preisen für das Rohmaterial, sichert stetig zunehmende Plazierung von Seide als wünschenswertes Material für die weibliche Kleidung. Auch wird in der geschäftlichen Leitung der Fabriken mehr Vorsicht geübt und Spekulation in Rohseide, wie sie im Jahre 1900 die Preise für das Rohmaterial ungehörig hinauftrieb, ist in letzter Zeit vermieden worden. Die konservative Haltung der Rohseidenleute kommt ebenfalls in Betracht, denn dieselben lassen sich neuerdings bei der Kreditgewährung hauptsächlich von dem legitimen Bedarf der Konsumenten leiten.

Gerade die fortschrittlichen Fabrikanten, welche in letzter Zeit ihre produktive Kapazität durch Einführung modernster Verbesserungen an den Webstühlen, Spindeln und der gesamten Fabrikeinrichtung vermehrt und verbessert haben, sind es, welche von der Zukunft des Seidengeschäftes die besten Erwartungen hegen. Von seiten dieser Fabrikanten geht auch das Bestreben aus, eigene Modeideen einzuführen und auch in dieser Beziehung den Markt immer mehr von Europa unabhängig zu machen. Dass in dieser Richtung Fortschritte gemacht worden sind, unterliegt keinem Zweifel und findet die Originalität der Produktion von seiten der Fabrikanten immer mehr Beachtung. Unterstützt wird dieses Bestreben durch die Fähigkeit der Fabrikanten, den Charakter ihrer Produktion je nach Bedarf zu ändern. Es zeugt das von Energie und Unternehmungslust, zugleich auch von fleissigem Beobachten der Modetendenzen, ganz gleich, von woher sie stammen.

Die scharfe Konkurrenz unter unsern Fabrikanten hat zwei wichtige Thatsachen zu Tage gefördert: In erster Linie die Notwendigkeit, bessere Ware zu liefern, als das in früherer Zeit geschah. Seide, die in früheren Jahren leicht Absatz fand, wäre heute unverkäuflich. Die Fabrikanten sind durch die einheimische und ausländische Konkurrenz genötigt worden, den Details der Fabrikation und der Möglichkeit von Ersparnissen bei der Herstellung von Ware mehr Studium zuzuwenden. Auch das Publikum verlangt Ware besserer Qualität in Gewebe und Aussehen. In zweiter Linie ergiebt sich die Thatsache, dass nicht die Produktionskosten, sondern die Konkurrenz den Preis bestimmt, d. h. der Fabrikant, welcher Novitäten und Muster in den Markt bringt, die gute Aufnahme finden, kann seinen eigenen Preis fordern, ohne Rücksicht auf die Herstellungskosten.

Im Anschluss an diesen Bericht mögen einige statistische Daten folgen, welche Mr. Allen der Generalversammlung der „Silk Association" unterbreitet hat. Es wurden in den Vereinigten Staaten im letzten Jahre 82,467 Ballen Rohseide (im angegebenen Werte von 40,244,333 Dollars) importiert gegen 54,739